

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Es unterliegt eingelebte Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chf.-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin. Graf und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die türkische Schlachtlinie bei Eüle-Burgas zurückgedrängt.

Das Ringen bei Eüle-Burgas — Ergenefluß.

Es ist nach den heute eingetroffenen Nachrichten, so speziell sie auch sein mögen, kaum daran zu zweifeln, daß es den Bulgaren gelungen ist, die türkische Front bei Eüle-Burgas einzudringen und über auch südlich oder nördlich zu umfassen und nach Eroberung der türkischen Feldbefestigung zwischen dem Ort und dem Ergenefluß den Gegner zum Rückzug zu zwingen. Wohin? Die körperliche und moralische Verfassung der osmanischen Truppen hat schwerlich eine andere Richtung erlaubt, als rechtswinkelig zur Front, also nach Südosten, den Rückzug zu bevorzugen. Das wäre der Verlust der Verbindung mit Konstantinopel und ein Abdrängen der türkischen Hauptarmee auf Rodosto am Marmarameer, eine Befürchtung, die wir am 26. Oktober hier ausgesprochen. So ist der wahrscheintliche Ausgang des seit mehreren Tagen stattfindenden Ringens. Die Möglichkeit eines türkischen Sieges, eines defensiven, ist aber noch nicht ganz ausgeschlossen. Schieße in den Konstantinopeler Meldungen von Erfolgen allerdings nur Nachrichten von Teilerfolgen, die sich immer in der breiten Front einer großen Schlacht irgendwo einstellen, und glaube, daß an dem Gangesgang zugunsten der Bulgaren auch eine gemeldete türkische Offensive über Wisa auf Bunar-Hissar nichts mehr ändern wird. Die Bulgaren haben auf der Linie Kirklissa-Bunar-Hissar soviel Truppen angesammelt, daß sie denselben lange sich halten können. Wahrscheinlicher ist, daß der Tracht uns baldigt die bulgarische Offensive auch auf dem linken Flügel des Vormarsches melden wird. Nebenbei sei bemerkt, daß der Kampf bei Eüle-Burgas-Ergene Fluß unendlich, wie in Wiener Blättern behauptet wurde, auf einer Front von 70 Kilometern abgepielt haben kann. Dazu hätten die Türken einer Truppenmasse von etwa zehn Korps bedürftig, sie haben aber knapp vier Armeekorps an der Front. Bemerkenswert ist das planmäßige Vorgehen der bulgarischen Hauptkräfte, die bei aller Energie im Vorwärtsschreiten sich doch Zeit liehen, nach den Kämpfen um Adrianopel und Kirklissa in sich aufzusuchen. Nur bei bedeutender zahlenmäßiger Überlegenheit der Türken und einer zu verlässlicher Beweglichkeit ihrer schon konzentrierten Flakmeere konnte auf einen Erfolg am Ergenefluß gerechnet werden. Aber gerade hieran scheint es zu fehlen, und das läßt Rückschlüsse zu. Nur eine Armee, die völlig in der Hand der Führung ist, ist beweglich, eine in sich stark gewordene Masse dokumentiert verhängnisvolle Schäden am Geist der Truppen und am Einfluß der Führung auf die Ereignisse.

ist ein Erstarken des türkischen Widerstandes hier noch möglich, und die 27 alten und 5 neuen Erdwerke jener von Natur starken und gut angelegten Stellung können den bulgarischen Vormarsch in Konstantinopel immer noch so lange verzögern, bis ein Eingreifen der Mächte zur Zatlache wird.

E. Morhart, Major a. D.

Sieg und Niederlage.

Wir lassen hier die Meldungen über den Verlauf der Schlacht folgen, die bisher vorliegen. Wir bemerken dazu, daß das aus Sofia kommende Telegramm des Wolffschen Telegraphenbureaus, das bereits von einem „vollständigen Siege“ spricht — während unsere Privatdepesche aus Sofia nur eine Einnahme von Eüle-Burgas anzeigt — nicht als amtliche Meldung bezeichnet ist. Die telegraphischen Nachrichten lauten:

22 Sofia, 31. Oktober, 9 Uhr 20 Min. vorm. (Priv.-Tel.)

Nach dreitägigen großen Kämpfen ist Eüle-Burgas, wo eine umfassende türkische Stellung festgehalten worden ist, von den Bulgaren eingenommen worden. Die Türken sind zum Tschorlu zurückgeschlagen. Die Kämpfe waren überaus blutig.

Sofia, 31. Oktober. (W. Z. B.)

Nach zweitägigen Kämpfen hat die bulgarische Armee einen vollständigen Sieg über die osmanischen Streitkräfte des türkischen Heeres davongetragen. Die Türken zogen sich in völliger Unordnung zurück. Eüle-Burgas ist von den Bulgaren eingenommen worden.

31. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Bei Eüle-Burgas hat es nach den Meldungen der „N. Fr. Pr.“ sehr heftige Kämpfe gegeben, die Tag und Nacht gedauert haben. Der westliche türkische Flügel, der bei Eüle-Burgas stand, ist vollständig zermalm. Er scheint auf dem Rückzug auf Tschorlu zu sein. Am südlichen Flügel bei Wisa konnten sich die Türken zuerst behaupten, jedoch ohne dort einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Infolge der Einnahme von Eüle-Burgas durch die Bulgaren ist auch der östliche türkische Flügel auf dem Rückzug gegen Sarai und Istrandtscha (nahe dem Schwarzen Meer) begriffen. Die östlich von Jenidji gewesene türkische Reserve, 9 Divisionen, sind gegen das Zentrum der Schlachtfrenten verschoben worden, um einen weiteren Vordringen der Bulgaren Einhalt zu tun. Die Schlachtfrent, die gestern Eüle-Burgas-Wisa war, ist heute Tschorlu-Sarai-Istrandtscha. Weiter meldet die „Nue Freie Presse“ aus Sofia: Die türkische Warbararmee (westlicher Kriegsschauplatz) ist in vollständiger Auflösung begriffen.

31. Oktober. (Privat-Tele.)

Eine dritte Depesche des Generalissimus Rastim Pascha an den Großvezir vom gestrigen Tage meldet: „Die Bulgaren wurden aus den vier Stunden von Adrianopel entzerrnen Dörfern Ileskudar und Leste vertrieben.“

31. Oktober. (W. Z. B.)
Einem Bericht zufolge sollen die Bulgaren in dem Kampf bei Wisa schließlich von Panik ergriffen worden sein. Nach höheren Informationen herrschte gestern abend im hiesigen Generalstab infolge günstiger Meldungen große Befriedigung.

Die von Rastim Pascha erwähnten Orte Ileskudar und Leste liegen nördlich von Adrianopel. Es kam sich dort nur um

keine militärische Operationen gehandelt haben, die mit der eigentlichen Schlacht in seinem Zusammenhang stehen.

Der Aufmarsch der Bulgaren zur Schlacht. Die Belagerung von Adrianopel. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

31. Oktober.

Der Korrespondent der „Reichspost“ im Hauptquartier der bulgarischen Armee schreibt unter dem 30. Oktober, 8 Uhr früh: Der Kampf der Flakmeere hat auf beiden Flügeln begonnen. Der Aufmarsch der bulgarischen Armee zur Schlacht erfolgt in zwei großen Gruppen. Die eine, der rechte Flügel, geht in der Richtung Eüle-Burgas-Tschorlu vor; zu dieser Gruppe wurden der größte Teil der Kavallerie und drei Brigaden von der Armeedivision, die vor Adrianopel steht, herangezogen, die dort durch die Referveformationen ersetzt werden. Diese haben zwar keine Uniform, gehen aber mit der gleichen ungeliebten Kappe in ins Feuer wie die Linientruppen. Stärkere Kolonnen wurden von Gabsa über Pavloski und Napje auf das südliche Ergenefluß dirigiert. Die Türken sind hier nach heftigen Kämpfen bereits in der Richtung auf Tschirlikoi zurückgedrängt, sollen aber mit härteren Streitkräften im Norden von Istanttscha vorgehen. Die Gruppe ist im Vormaarsch, durch die Wälder an der Straße Wisa-Saraj begriffen; die ihr ist infolge der schlechten Wege und des ungünstigen Wetters im Vormaarsch eine Störung eingetreten. Vormittags wird aber der allgemeine Vormaarsch wieder beginnen. Starke Kolonnen sind ferner im Aufmarsch über Schmedbei und Geceer und auf Wida und in der Richtung auf Istrandtscha. Die türkische Armee soll ihre neuen Stellungen noch nicht erreicht haben und versucht, den bulgarischen Vormaarsch durch Gegenangriffe aufzuhalten. Die türkischen Kräfte bei Saraj und Geseherler haben den Vormaarsch über Wisa und Istanttscha in der Richtung auf Bunar-Hissar und Tschirlikoi, aufgenommen. Es ist ähnlich wie bei Kirklissa. Hier ist man mit dem Vorgehen der Türken sehr zufrieden, und sagt: Je weiter sie vordringen, um so schwerer werden sie zurückzuführen. Was die Lage vor Adrianopel betrifft, so haben die Kolonnen, die auf Sanderföj und Emirler dirigiert waren, ihre Stellungen erreicht und die Zernierung vollständig durchgeführt. In Adrianopel sollen über 10 000 mohammedanische Flüchtlinge sein, und in der Stadt soll infolgedessen großes Elend herrschen. Die türkische Kavallerie ist nicht imstande, das bulgarische Bombardement wirksam zu erwidern, weil die Traktate der meisten Geschütze zu gering ist. Die Türken haben gestern neuerlich Anschläge längs der Marika und auf der Ostfront unternommen, und auch in den Auen kommt es trotz der Heberschwammung fast täglich zu erbitterten Zusammenstößen, die aber bisher immer mit dem Rückzug der Türken geendet haben.

Diplomatische Besprechungen über die Verhütung von Fremdenmissetaten.

Es ist die Befürchtung entstanden, daß aus einer schweren türkischen Niederlage und aus einem Zurückfallen demokratischer türkischer Truppen in die Hauptstadt sich für die Fremdenbevölkerung in Konstantinopel eine gefährliche Situation ergeben könnte. Mehrfache Besprechungen sind auch über die Zustände in Saloniki geführt worden. Infolgedessen haben wir aus diplomatischen Kreisen hören, die Großmächte miteinander Rücksprache genommen und die Maßregeln erwogen, die zum Schutze der Fremden zu ergreifen seien. Es scheint beschlossen worden zu sein, beim ersten Anzeichen einer Gefahr sowohl in Konstantinopel wie in Saloniki von der Seeleite her einzugreifen. Die nötigen Vorkehrungen dafür sind offenbar bereits eingeleitet worden.

Montenegrinische Niederlage.

Zweitausend Türken vor Skutari niedergewelt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

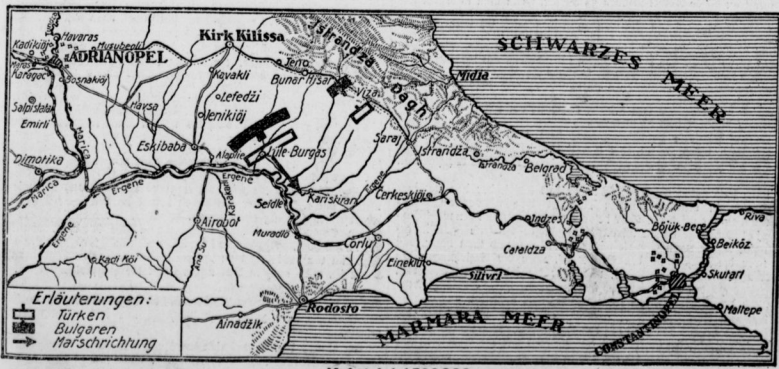
31. Oktober.

Dienstag vor Abend haben die Türken von Skutari das Symbol der verlorenen Fahne mißbraucht. Als die Montenegriner den 26 Meter hohen Berg Verdignot in unmittelbarer Nähe der Stadt erklümmen hatten, kamen unter den Kläfen: „Gody König Nikolaus!“ geführt von Offizieren, ungefähr zweitausend Türken mit weißen Fahnen aus den umliegenden Hohlwegen herbei und schlugen ihre Hebergabe an. Die Montenegriner hatten das Feuer ein. Als sich die Türken auf zehn Schritte genähert hatten, feuerten sie mehrere Salven ab. Über 100 Montenegriner blieben tot, 400 wurden verletzt. Allgemeine Erbitterung ergreift die montenegrinischen Truppen, welche die Türken unzugänglich und niedermachten.

Gestern nachmittag mit Dampfzügen hierher gedrückte Vermutungen erzählende Einzelheiten über diesen Kampf. Das Bombardement von Skutari wird heute fortgesetzt.

31. Oktober.

Einem Bericht vom 29. Oktober zufolge erlitten die Montenegriner bei Verdica in der Bojanebene eine Niederlage, da sie in der Nacht vom Feind überzogen wurden. Der Angriff hatte das südliche Vorfeld von Skutari freigemacht. Die Venetianerbrücke vor Skutari wurde auf Befehl des Stadtkommandos in die Luft gesprengt. Die Montenegriner haben es abgesehen, sich den Montenegrinern anzuschließen. Gestern traf ein Brief aus Skutari in Wien ein, der am 27. Oktober dort mit der österreichischen Post abgehandelt worden ist. Daraus geht hervor, daß die Zernierung der Stadt bis dahin keine vollständige war. Einem Bericht der „Reichspost“



Die Positionen der feindlichen Armeen bei Beginn des türkischen Zurückweichens von Eüle-Burgas.